

## Medienrhetorik

# Hat sich die Bildungsdirektorin auch weitergebildet?

Die Zürcher Erziehungsdirektorin, Regierungsrätin Regine Aepli, stand bereits vor fünf Jahren im Zentrum dieser Kolumne. Nun hat Rhetorikexperte Marcus Knill wieder einmal einen ihrer Auftritte ins Visier genommen. Hier der Vergleich.

Text: **Marcus Knill**\* Bild: **Keystone**



Rhetorische Fortschritte gemacht? Die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aepli.

### **Der folgende Vergleich sollte zu denken geben:**

Vor fünf Jahren wunderten wir uns, wie schlecht die Zürcher Bildungsdirektorin vor Mikrofon und Kamera antwortete. In der Sendung «Sternstunde Philosophie» vom

\* Marcus Knill ([www.knill.com](http://www.knill.com)) ist Experte für Medienrhetorik.

Er ist auch Autor des bekannten virtuellen Buches [www.rhetorik.ch](http://www.rhetorik.ch).

13. Februar 2005 (Schweizer Fernsehen DRS 1) kreuzten die Zürcher Erziehungsdirektorin Regine Aepli und der Rektor der Pädagogischen Hochschule Zug, Carl Bossard, die Klingen. Das Thema:

### **«Begeistert lernen»**

Aus rhetorischer Sicht war jenes Gespräch sehr aufschlussreich. Auf der einen Seite eine Politi-

kerin, die nach unserem Dafürhalten äusserst schlecht abschnitt. Sie entwickelte ihre Thesen meist assoziativ mit langen Bandwurmgedanken. Auf der anderen Seite ein Rektor, der mit einfacheren Sätzen überzeugte.

### **Hier eine Antwort der Zürcher**

**Bildungsdirektorin:**

**Regine Aepli:** «Die Schule ... Ich hab am

Anfang gesagt, das ist eigentlich das grösste Problem, dass sie nicht genügend Integrationskraft hat und dass wir daran arbeiten müssen, aber – die Schule – ich glaube in einer – äh – Wissensge ... in der Wissensgesellschaft, in der wir leben, und wenn wir eben in diesem globalisierten Umfeld – äh – der Konkurrenz standhalten wollen, dann müssen wir ja auch auf der andern Seite auch dafür sorgen, dass wir auch sogenannte «Exzellenz» produzieren. (ohne Pause) Also wir müssen auch sehr gute Schülerinnen und Schüler – äh – an unseren Schulen ausbilden, die dann in diesen – ja – in diesem Innovationswettbewerb – äh – standhalten können.»

Meine Analyse im Jahre 2005: Aepllis Aussage war kohärent, Breite und Spitze muss gefördert werden. Leider wirkt die Erziehungsdirektorin bei ihrer Antwort ehrgeizig und nervös – gleichsam übereifrig. Zu viele Elemente wurden zusammengefügt:

- Das grösste Problem ist, dass die Integrationskraft fehlt.
- Daran müssen wir arbeiten.
- Unsere Wissensgesellschaft ist in ein globalisiertes Umfeld gebettet.
- Wir müssen der Konkurrenz standhalten und sind verpflichtet, Exzellenz zu produzieren, um im Innovationswettbewerb bestehen zu können.

#### **Ihre Antwort verstösst gegen wichtige**

#### **Prinzipien der Verständlichkeit: Einfachheit und Kürze**

Weniger wäre mehr gewesen – bei einem Gedanken bleiben und diesen Gedanken veranschaulichen, vertiefen und «abschliessen»! Es ist eine verbreitete Marotte von Politikern, dass Substantive dominieren. Den zu langen Sprechsequenzen ist nur mit grösster Mühe zu folgen. Es gibt «Brüche» durch Wortwiederholungen und Ähs. Die holprige Art des Sprechens fiel uns damals auch bei den anderen Sequenzen auf. Wir vermuten, dass sich die Politikerin auf ihr Improvisationstalent verlassen hatte. Sich richtig vorzubereiten heisst, einzelne Argumente zurechtzulegen und zu antizipieren. In diesem Falle wären Elemente nötig, die die Thematik «Begeistert lernen» vertiefen. Aufschlussreich ist auch Aepllis Körpersprache. Sie argumentierte mit erhobenem Kopf, mit Fäusten und Handkanten. Wenn der Kontrahent das Wort hatte, verschränkte sie meist die Arme. Ihre Sprechweise war zu stakkatohaft.

#### **Und heute?**

Uns interessierte es, ob und wie sich die Bildungsdirektorin nach solchen gravierenden Defiziten in der Zwischenzeit weitergebildet hat, wie sie es von den Lehrkräften verlangt.

Wir haben uns erlaubt, die Antworten der Zürcher Bildungsdirektorin im Tagesgespräch im August 2010 (DRS 1) nochmals zu überprüfen. Thema: «Schuljahresbeginn und Lehrkräftemangel». Es interessierte uns, ob nach der fünfjährigen Weiterbildungsphase die Antworten jetzt konzis und verständlicher geworden waren – mit einfachen Formulierungen. Ferner ob nun die Antworten auf den Punkt gebracht werden. Lesen Sie folgendes Transkript aus dem Gespräch mit allen den Pausen, Ähs und Satzbrüchen versuchs halber laut. Das Resultat ist frappierend.

#### **SEQUENZ:**

**Journalist:** Zur Verbesserung der Einstiegslohne: Da machen Sie doch etwas?

**Aepli:** Ja – wenn ich darf, möchte ich noch etwas zu dem – äh – vorher etwas sagen ... ich meine ... Wir haben ... Ich kann nur für den Kanton Zürich reden ... Wir haben im Kanton Zürich mehr Lehrpersonen denn je. Und zwar hat das auch damit zu tun ... wir haben Schulleitungen eingeführt, und unser Gesetz sagt, dass die Schulleiter auch das Lehrpatent haben müssen ... das sich schon einmal 700 ... oder ... und das könnten eigentlich – aa – auf 20er-Klassen verteilen, dann – äh – hätte ich schon ... hätte ich – äh – schon recht viel Schüler ... hätten da schon eine Lehrperson. Wir haben mit der Blockzeiteneinführung haben wir auch viel mehr Lehrpersonal gebraucht – also – äh ...

**Journalist:** Die Schule wird aufwendiger!

**Aepli:** Die Schule ... die Schule sie wird aufwendiger. Ja, das ist richtig. Und – äh – mir – wir quasi sollten auch nicht – äh – allzu gross gemacht werden. Das ... Da bin ich völlig einverstanden mit dem, was Herr Zemp gesagt ... wir haben auch noch einen höheren Bedarf ... unabhängig von den demografischen Veränderungen, die angesprochen worden sind (holt hörbar Atem) ...

Aber zurück zur Attraktivität: Ja, wir haben im Kanton Zürich wirklich jetzt – äh – äh – hat der Regierungsrat eine Lohnrevision beschlossen, bei denen die Anfangslöhne doch um 10000 Franken im Jahr – ... angehoben worden sind, und ich glaube, das ist ein Teil

von der Attra ... das die Attraktivität ausmacht. Der Lohn ist immer etwas Wichtiges. Aber ich glaube, wir werden die Löhne im öffentlichen Sektor nie mit denen in der Privatwirtschaft vergleichen können.

#### **ANALYSE:**

Leider scheint die Bildungsdirektorin keine Zeit gehabt zu haben, gross an sich zu arbeiten. Ich zweifle daran, dass sie nach ihren Auftritten je Debriefings gemacht hat. Nach wie vor ist die Antwort nicht medientauglich, sie ist zu lang, die Gedanken werden verschachtelt und wild gekoppelt. Nach wie vor dominieren «Ähs» und Satzbrüche und bandwurmartige Formulierungen. Eine Struktur ist kaum erkennbar. Ein professioneller Coach hätte der Bildungsdirektorin längst beigebracht, wie sie in sich geschlossene, kurze Gedanken abschliessen muss (mit entsprechender Pausentechnik), auch dass in EINER Antwort nur EIN Gedanke mit EINEM Beispiel gekoppelt werden sollte. Im gesamten Interview gibt es heute bei Regine Aepli immerhin einige Antworten, die sich hören lassen können. Die holperige Formulierung verstärkt die Bildungsdirektorin vor allem dann, wenn es um heikle, überraschende Fragen geht oder wenn versteckte Vorwürfe erkannt werden. Immerhin sind aber die zwei letzten Gedanken in der Antwort korrekt formuliert.

#### **FAZIT:**

Der Vergleich der beiden Sequenzen macht uns bewusst, dass wir alle gelernt haben zu reden. Doch ist den wenigsten bewusst: Medienrhetorik muss geübt und erlernt werden wie Rechnen und Schreiben. Einen klaren, eindeutigen Gedanken vor Mikrofon und Kamera verständlich auf den Punkt zu bringen, ist im Grunde genommen einfach, aber leider ist das Einfache doch nicht so einfach. Selbst eine Bildungsdirektorin liess eine fünfjährige Weiterbildungschance ungenutzt verstreichen.

Damit die Leser überprüfen können, ob das Protokoll den tatsächlichen Formulierungen entspricht, kann eine Sequenz in rheotrik.ch als Filmsequenz wortwörtlich verglichen werden. 